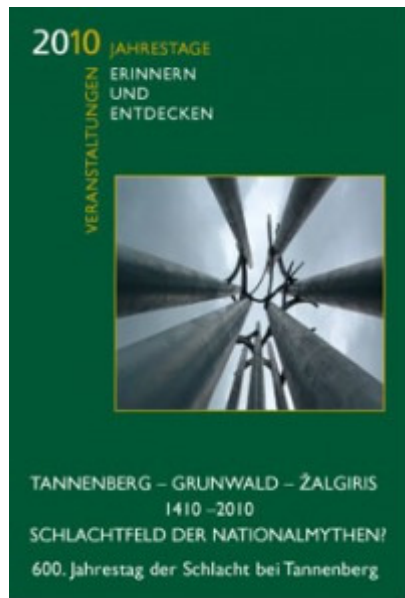


Paradigmenwechsel: Tataren als Alliierte in der Schlacht von Tannenberg 1410

Berlin/Potsdam Anlässlich des 600. Jahrestages der Schlacht von Tannenberg/Grunwald beleuchtete eine internationale Konferenz am ersten Juliwochenende im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte die unterschiedlichen Stereotype und Narrative zum nationalen Mythos "Grunwald" der Deutschen, Litauer, Polen und - der Tataren.



Die Veranstalter der Konferenz „**Grunwald - Tannenberg - Žalgiris 1410 – 2010. Schlachtfeld der Nationalmythen**“¹

waren das *Deutsche Kulturforum Östliches Europa*, das *Zentrum für Historische Forschung* Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, das *Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte* und das *Filmmuseum Potsdam*. Ziel der Veranstaltung war es „die Rezeption der Nationalmythen damals und heute, ihre identitätsstiftende Wirkung sowie die Darstellung der Schlacht in der Kunst, Musik, Literatur und im Film“ zu untersuchen und dadurch „nicht nur den aktuellen Stand der Forschung über die Schlacht bei Tannenberg darzustellen,

sondern auch die universellen Aspekte der Konstruktion des Kollektivgedächtnisses aufzuzeigen“. Schon der Titel der Veranstaltung machte neugierig, prangten doch dort die symbolträchtigen, (ehemals) nationalistisch aufgeladenen Namen ein und desselben Schlachtfeldes auf deutsch, polnisch und litauisch einträchtig nebeneinander. Hier sollten also Kultur- und Geschichtswissenschaftler dieser drei und weiterer Länder zusammenkommen, um die Mythen ihrer Vorväter zu analysieren und vielleicht zu dekonstruieren.

Ministerialdirigent i.R. Winfried Smaczny, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Kulturforums östliches Europa, eröffnete die Veranstaltung im historischen Marstall von Potsdam, dem ältesten Gebäude der Stadt. Seit dem 19. Jahrhundert gehöre die Schlacht bei Tannenberg zum Nationalmythos Deutschlands, Polens *und* Litauens. Bis heute spräche sie

¹ 1237 vereinigte sich der Deutsche Orden durch die Vermittlung des Papstes mit dem Schwertritterorden. Im Jahre 1309 wurde die Residenz des Hochmeisters von Venedig nach Preußen in die Stadt Marienburg verlegt. Der neue vereinigte Staat der Deutschritter genoss die wirtschaftliche Unterstützung der Hanse, des größten deutschen Städtebundes, der den Osten mit Hilfe des Ritterordens kolonisierte. Für die Ausplünderung und Kolonisierung des Ostens schufen die Kreuzfahrer eine verhältnismäßig stabile militärische Organisation. Die militärische Disziplin wurde durch harte Maßnahmen aufrechterhalten, und alle Krieger und Ritter mussten sich einer systematischen Ausbildung unterziehen. Auch in der Zivilverwaltung wurde eine militärische Disziplin eingeführt. So konnte das Heer binnen weniger Tage einberufen werden. Als die Landnahme und Steuerlast zu Ungunsten der örtlichen Bevölkerung unerträglich wurde, kam es zur Schlacht. In der Schlacht von Grunwald/Tannenberg standen sich auf beiden Seiten dutzende Nationalitäten gegenüber – Ritter, Alliierte Krieger, Söldner.



Ministerialdirigent i.R. Winfried Smaczny:
„Grußbotschaft der Krimtataren ist
Ausdruck der immer noch aktuellen
europäischen Dimension der Grunwald-
Schlacht...“
© FocusOst

die geschichtspolitischen Bedürfnisse eines großen Publikums an und präge das Geschichtsbild der Nachbarn vom jeweils Anderen, so Smaczny. Die deutsche Perspektive ist dabei zusätzlich durch die zweite große Schlacht bei Tannenberg 1914 dominiert, die den Verlauf des Ersten Weltkrieges wesentlich beeinflusste und zu einem nationalistischen Mythos in Deutschland wurde, der erst mit dem untergegangenen Dritten Reich starb. Einer seiner ersten Sätze bei der Eröffnung der Konferenz widmete Smaczny einem besonderen Brief, der alle beteiligten Organisatoren und Wissenschaftler per E-Mail erreichte: Wohl in Sorge, daß eine weitere wichtige beteiligte Nation unbeachtet bliebe, schickte der Präsident des

Weltkongresses der Krimtataren, Refat Tschubarow, eine Grußbotschaft an die Konferenz in Deutschland, denn auch Tataren waren an der Schlacht von Tannenberg beteiligt. In dem Schreiben von der Krim heißt es unter anderem: „Die erfolgreiche Teilnahme der krimtatarischen Kavallerie unter der Führung von Djelal-ad-Din an der Grunwald-Schlacht zeugt von aktiven Kontakten zwischen den Völkern Europas im Mittelalter. Dies mahnt uns, auch heute nachhaltig und konsequent das gemeinsame `Haus Europa` aufzubauen, in dem alle Völker von Gerechtigkeit und Chancengleichheit profitieren können.“. Diesen positiven Europabezug stellte auch die Direktorin des Kulturforums Frau Dr. Lemmermeier heraus, indem sie die Grußbotschaft am Morgen des zweiten Konferenztages zur feierlichen Eröffnung im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in deutscher Übersetzung vortrug².

Doch war die Sorge der Krimtataren nur teilweise begründet, denn wohl selten gab es eine Konferenz zu deutsch-polnisch-litauischer Geistesgeschichte und Kultur, auf der die Tataren so oft Erwähnung fanden und diskutiert wurden wie hier in Potsdam, meinte Thomas Schulz, Referatsleiter am Kulturforum. Allerdings wurde auch dieses Mal lediglich **über** Tataren nicht jedoch **mit** Vertretern tatarischer Wissenschaftseinrichtungen diskutiert. Das könnte sich zum

² Die deutsche Version der Grußbotschaft findet sich auf den Seiten des Institutes für Caucasia-, Taurica- und Turkestan-Studien im Internet unter: <http://icatat.wordpress.com/2010/07/04/grunwald-tannenberg/> [2.7.2010]. Auch die Grußbotschaft von Mustafa Dschemilew, dem Präsidenten des krimtatarischen Nationalparlamentes Medschlis, sowie die Briefe der litauischen Regierung anlässlich der Einweihung eines tatarischen Denkmals in Litauen wurden den Konferenzteilnehmern zur Kenntnis gebracht.

nächsten Jubiläum ändern, wenn Wissenschaftler aus Mitteleuropa sowie von der Krim und aus Tatarstan gemeinsam auf dem Podium sitzen...

Historische Retrospektive

Welche Tataren waren nun aber gemeint im Kontext der Grunwld-Schlacht? Woher kamen sie? Die ersten Muslime als geschlossene Gruppe werden im alten Litauen um 1238/39 als Folge der ersten Kontakte zwischen litauischen Fürsten und der Goldenen Horde vermutet.³ In der Mitte des 14. Jahrhunderts nutzten Polen und Litauer die zunehmende Schwäche der tataro-mongolischen Goldenen Horde und seiner russischen Vasallen im Osten für die Ausweitung ihres

Machtbereiches. So kamen Litauer und Polen stetig mehr in Kontakt mit dem Tatarenreich. In Hrodno und Lemberg



Polnisch-Tatarisches Adelswappen und krimtatarische Flagge und Emblem des Weltkongresses der Krim-Tataren (Sitz in Aqmescit/Simferopol, Republik Krim)

(poln. Lwów, ukr. L'viv) lebten Einwanderer aus der Goldenen Horde schon vor 1377, sei es als Kriegsgefangene oder als Flüchtlinge vor dem langen internen Krieg der Horde ab 1358. Im Jahr 1356 verließ König Kasimir III. den dort ansässigen unterschiedlichen Religionsgemeinschaften – den Katholiken, Armeniern, Juden und Muslimen (Sarazenen) – die Selbstverwaltung⁴. Großfürst Vytautas, mythenumwobener Gründer des ersten litauischen Großreiches, das sich um 1420 von der Ostsee bis weit in den Süden und Osten der heutigen Ukraine ausdehnte, holte um 1400 bereits rund 400 Familien tatarischsprachiger Karaimen von der Krim nach Trakai, der alten Hauptstadt Litauens. Dort bildeten sie die Burgwachen des Fürsten. Die Karaimen sind allerdings keine Muslime, sondern Anhänger einer Religion, die die Thora als Basis nimmt, der jüdischen Religion nahe steht, ohne jedoch den Talmud anzuerkennen. Weitere tatarische Zuzüge folgten im 14. bis 16. Jahrhundert. Nogay- und Krim-Tataren, die 1397 als Gefangene massenhaft in der Gegend um Vilnius und in der Region Grodno / Hrodno (heute in Belarus) angesiedelt wurden, kamen aus dem Süden der Kipčaken-Steppe. Tokhtamyš, der berühmte Khan der Goldenen Horde floh nach der Niederlage gegen Tamerlan / Timur Lenk mit tausenden seiner Krieger ein Jahr später in die gleiche Gegend. Tokhtamyš wurde so der Herr über die heutige Stadt Lida im Großfürstentum

³ Miškinienė 2001, S. 11-14.

⁴ Tyszkiewicz 2007, s. 422.

Litauen, das erst 1387 katholisch geworden war. Sein Sohn Dschelal ed-Din⁵ war es dann, der mit seiner leichten Reiterei dem polnisch-litauischen Heer 1410 in der Schlacht bei Tannenberg⁶ zum Sieg über die schwer gepanzerten deutschen Ordensritter verhalf.

Nach weiteren vergeblichen Versuchen, Dželal ed-Din oder seine Brüder als Khane an der Wolga zu inthronisieren, schloss Polen-Litauen 1418 Frieden mit Khan Edigü. Mit seinen Nachfolgern schloss Polen um 1500 sogar ein Bündnis gegen das inzwischen den Osmanen hörige Khanat der Krim und gegen das russische Großfürstentum Moskau. In der Folgezeit drangen Osmanen und Krimtataren mehrmals bis ins polnische Kernland und nach Litauen vor.

Bereits im 17. Jahrhundert waren die Nachkommen dieser tatarischen Zuwanderer sprachlich an ihre slawophone Umgebung assimiliert. So ergab sich eine spezifische Litauisch-Polnisch-Tatarische Familiensituation. Gesprochen wurde meist belarussisch, die Religion war der Islam. Die heutigen Nachfahren dieser Tataren sprechen allerdings je nach Siedlungsgebiet polnisch, litauisch, ukrainisch oder belarussisch. Für die Identität der Gemeinden ausschlaggebend ist auch heute noch die islamische Religion, egal welcher Sprache man mächtig ist. Weitere Momente ihrer Ethnizität sind der besondere kulturelle Stand der Lipka-Tataren, nämlich sich in relativer Isoliertheit durch die Jahrhunderte hindurch entwickelt zu haben und ihre erstaunliche Resistenz gegenüber Christianisierungsdruck zwischen (griechisch-)katholischem und russisch-orthodoxem Christentum. Die Lipka-Tataren spielten auch eine einzigartige Rolle als Kulturvermittler zwischen südöstlicher Krim, Rußland und nordwestlicher polnisch-litauischer Sphäre, nicht zuletzt durch die Übernahme in den Stand des polnischen Adels. Hier sei auf die hybride Kulturströmung des polnischen Sarmatismus verwiesen⁷, denn nur „dank der Verbindung der materiellen Kultur des Orients mit den Traditionen der katholisch-lateinischen Zivilisation entstand eine so originelle Formation (...)“⁸, die beide Elemente verschmolz.

Projektionsfläche der Nationalismen

⁵ Niendorf 2006, S. 67.

⁶ In der polnischen Geschichtsschreibung wird das Treffen *Schlacht bei Grunwald*, in der litauischen Geschichtsschreibung als *Schlacht bei Žalgiris* bezeichnet (eine litauische Übersetzung des Wortes Grunwald). Die Schlacht wurde vor dem Dorf Grünfelde (poln.: Grunwald) zwischen den Dörfern Tannenberg (poln.: Stębark) und Ludwigsdorf (poln.: Łodwigowo) in Ostpreußen geschlagen.

⁷ Der Sarmatismus beeinflusste jedoch den Westen nicht, blieb ein polnisches Phänomen: Während Einflüsse aus dem Osten von der unteren Adelsschicht aufgenommen wurden und zur Identitätsbildung/Abgrenzung gegenüber dem Westen führte, fand ein Transfer via Herrscherelite Richtung Westen nicht statt. Diese hielt sich vom einfachen Adel abgrenzend mehr an westliche Kultureinflüsse.

⁸ Tazbir 1989, S. 386.

An der Schlacht bei Tannenberg nahmen auf polnisch-litauischer Seite neben den tatarischen Einheiten auch ruthenische (belarussisch/ukrainisch), böhmisch-mährische (tschechische/slowakische),



Prof. Dr. Robert Traba: „Bis in das 19. Und 20. Jahrhundert brauchte man Mythen, um Feindbilder zu schaffen, die eigene Identität aufzuwerten. Heute heißt es, aus der Geschichte zu lernen“

© FocusOst

russische, ungarische und moldawische Einheiten teil. Zu einem Mythos wurde Grunwald jedoch vor allem im polnischen und litauischen „kulturellen Gedächtnis“ und zum Anfang des 20. Jahrhunderts besonders durch den polnischen Schriftsteller Henryk Sienkiewicz als Symbol für polnischen Zusammenhalt in seinen Romanen verewigt. Wie Prof. Dr.

Traba, Leiter des Zentrums für historische Forschung betonte, war das relativ strikte Schwarz/Weiß oder Gut-und-Böse-Schema dieser Literatur vor allem den Umständen der Zeit geschuldet und der patriotischen Funktion, die Sienkiewicz's Literatur einnahm: Polen war nicht existent als Staat, aufgeteilt auf Habsburg, Rußland und Deutschland; patriotische Literatur ein Stück Rückhalt..

Auf deutscher Seite wurde Tannenberg bzw. Grunwald später erst in Folge der napoleonischen Kriege unter maßgeblicher Beteiligung des Historikers Heinrich von Treitschke zu einem nationalen Mythos der Deutschen stilisiert⁹. Der Deutsche Orden verkörperte fortan die „deutsche Mission im Osten“ und übernahm in der Geschichtsschreibung die Rolle eines „Kulturträgers gegen das Slawentum“¹⁰. Den Ordensstaat interpretierte Treitschke als „festen Hafendamm, verwegens hinausgebaut vom deutschen Ufer in die wilde See der östlichen Völker“ und die Niederlage des Ordens bei Tannenberg gleichzeitig als Niederlage des Abendlandes gegen den „barbarischen“ Osten. Der Orden selbst verkörperte „Züge des deutschen Wesens, die aggressive Kraft und die herrische gemüthlose Härte“. Deutsche Monarchisten und später auch die Nationalsozialisten benutzten immer wieder die Grunwald-Symbolik für ihre nationalistische Politik, vor allem im Rückgriff auf die „zweite Schlacht von Tannenberg“ von 1914, als die deutsche Kaiserliche Armee bei Grunwald die Armee des russischen Zaren vernichtend schlug.

⁹ S.: Czapliński 2005, S. 55-60.

¹⁰ S.: Mick 2004; S.a.: Ekdahl 1997 und Schenk 2001.

Während Historiker wie der Pole Długosz die Schlacht vor allem als polnischen Sieg stilisierten, sind modern Forschungen differenzierter an die Vielvölkerschlacht herangegangen. Der Schwede Prof. Sven Ekdahl etwa hält es durchaus für möglich, daß die Scheinrückzüge der tatarisch-litauischen Truppen zugunsten der polnischen Ritterverbände ihren Ursprung in der Kriegsstrategie der Goldenen Horde hatten. Auf der Tagung insgesamt wurde immer wieder betont, daß es wichtig und interessant sei, die Rolle der Tataren und der weiteren, kleinen Kontingente vor und während der Schlacht genauer zu erforschen. Denn auch die Deutschritter hätten Allianzen mit den Tataren gesucht, etwa im Krieg 1430/31 oder mit Devlet Giray Khan um 1525, so Sven Ekdahl.

Auf der Tagung in Potsdam kamen verschiedene Facetten der Mythenbildung und deren Dekonstruktion auf das Podium. Am ersten Abend wurde der Monumentalfilm „Die Kreuzritter“ gezeigt. Fast drei Stunden in heroisch-patriotischem Polentum zu schwelgen, war teils recht anstrengend, aber lehrreich, so Prof. Dr. Sven Ekdahl, der wohl bekannteste Grunwald-Spezialist. Der Film habe sehr schön illustriert, wie polnischer Nationalismus und selbst Freundschaft zur Sowjetunion aus dem Grunwald-Mythos heraus interpretiert wurde. Der mit 30 Millionen Złoty teuerste Film Polens wurde mit ausdrücklichem Wunsch der Warschauer Führung gedreht und waren die Allianz der Polen und Litauer mit den Smolensker Fürsten nicht ein frühes Vorbild der Freundschaft mit der Sowjetunion? Während es für Ukrainer, Slowaken oder Walachen nur eine Schlacht in ihrer Nähe war, entwickelte sich in Litauen und Polen ein regelrechter Grunwald-Kult. Der besonders im russischen und österreichischen Teilgebiet Polens gepflegte Kult um diese Schlacht richtete sich direkt gegen die Bismarck'sche und wilhelminische Germanisierungspolitik. Der Roman *Die Kreuzritter*, des Nobelpreisträgers Henryk Sienkiewicz, wurde zur nationalen polnischen Bibel.

Grunwald-Forschung als europäischer Moment

In Deutschland sagt heute der Name Tannenberg fast niemandem noch etwas, in Polen und Litauen dagegen ist die Schlacht von Grunwald nach wie vor im öffentlichen Diskurs präsent, betonte Thomas Schulz, Referatsleiter am Kulturforum in Potsdam. Umso erfreulicher sei der Brief von den Krimtataren und die Aktivitäten im Umfeld der Mahnmal-Einweihung in Litauen in der Vorwoche zu bewerten. Im litauisch-tatarischen Dorf Raiža (poln.: Rejze) hatte am 26. Juni die Union der tatarischen Gemeinden Litauens anlässlich des 600. Jubiläums der Schlacht ein Mahnmal errichten lassen. Zugegen waren Vertreter des Weltkongresses der Krimtataren sowie der Regierung Litauens und die Muftis von Polen und Litauen. Tatarische Verbände aus Deutschland hatten ebenfalls gratuliert mit einem Rundschreiben „Grunwald ist

auch unsere Geschichte“, welches den Konferenzteilnehmerinnen von Potsdam ebenfalls zur Kenntnis gebracht wurde. Darin hieß es unter anderem, es sei ein Paradigmenwechsel, daß der ehemals grausame Feind – die Tataren – von der Schlacht von Liegnitz/Legnica 1241 zum geschätzten Alliierten von 1410 avancierte. Der Philologe und Kunsttheoretiker Thomas Schulz, mütterlicherseits selbst tatarischer Abstammung¹¹, rekapitulierte: Die tatarische Komponente habe die Diskussion breiter werden lassen, war erstaunlich präsent und habe eines gezeigt: Während in den vergangenen Jahrhunderten die Grunwald-Schlacht vor allem für den



Thomas Schulz, Leiter des Fachreferat Literatur und Länderreferat Polen am Deutschen Kulturforum östliches Europa.

© FocusOst

Aufbau eines Feindbildes auf allen Seiten benutzt wurde, ist sie nun europäisches Geschichtsgut, an dem gemeinsam geforscht werden könne. In diesem Sinne schrieb auch Refat Tschubarow in der krimtatarischen Grußbotschaft: „Eine gemeinsame Veranstaltung zum 600-jährigen Jubiläum der Schlacht von Grunwald – einem historischen Ereignis, in das viele Völker und Staaten des mittelalterlichen Europas involviert waren, stellt einen Akt hoher Wertschätzung des gesamteuropäischen historischen Erbes und Gedenken an die Vorfahren durch heutige Zeitgenossen dar.“ Schmunzelnd fügt Thomas Schulz hinzu, da hätten wohl die Tataren von der Krim und aus Deutschland gute Arbeit geleistet...

Mieste Hotopp-Riecke, Berlin

Übersetzung: Ludmyla Melnyk

Literatur:

Czapliński, M. / Hahn, Hans-Joachim / Weger, Tobias / Schlesisches Museum zu Görlitz, (Hrsg.): *Schlesische Erinnerungsorte: Gedächtnis und Identität einer mitteleuropäischen Region*. Görlitz, Neisse-Verlag, 2005.

Ekdahl, Sven: *Die „Flucht der Litauer“ in der Schlacht bei Tannenberg*. In: *Zeitschrift für Ostforschung*, 12 (1963)/ 1, S. 1-24.

Ekdahl, Sven: *Tannenberg/Grunwald – ein politisches Symbol in Deutschland und Polen*. In: *Journal of Baltic Studies* 22 (1991)/ 4, S. 271-324.

Mick, Christoph: *„Den Vorvätern zum Ruhm – den Brüdern zur Ermutigung“*. Variationen zum Thema *Grunwald/Tannenberg*. In: Kaiser, Michael (Red.): *zeitenblicke*. Universität Köln, Historisches Seminar, 3 (2004), Nr. 1, Unter URL: <http://zeitenblicke.historicum.net/2004/01/mick/index.html> (9.4.2009).

¹¹ Die Vorfahren mütterlicherseits von Th. Schulz vom Geschlecht der Miedziński wurden um 1668 geadelt und nahmen als Mitglieder der polnischen Szlachta an etlichen Kämpfen teil, arbeiteten später als Waffenschmiede und Beamte. Waclaw Miedziński war Kommandeur der Spionageabwehr in der Heimatarmee Polens „Służba Informacyjno-Wywiadowcza Armii Krajowej“ [Informations- und Nachrichtendienst der Heimatarmee] vor dem II. Weltkrieg.

Miškinienė, Galina: *Seniausios Lietuvos Totorių Rankraščiai. Grafika, Transliteracija, Vertimas, Tekstų struktūra ir turinys* [Alte Handschriften der litauischen Tataren. Graphik, Transliteration, Übersetzung, Textstruktur und -inhalt]. Vilnius: Vilniaus universiteto leidykla, 2001.

Niendorf, Mathias: *Das Großfürstentum Litauen. Studien zur Nationsbildung in der Frühen Neuzeit (1569-1795)*. Wiesbaden: Harrassowitz, 2006.

Schenk, Frithjof Benjamin: *Tannenberg/Grunwald*. In: Schulze, Hagen / François, Etienne: *Deutsche Erinnerungsorte*. Bd. 1, München: Beck, 2001, S. 438-454.

Tazbir, Janusz: *Świat panów Pasków: eseje i studia*. [Die Welt der Herren von Pasków: Essays und Studien] Łódź: Wydaw, 1986.

Tyszkiewicz, Jan: *Tataren (Mongolen) in der Rus', in Litauen und in Polen im Mittelalter*. In: *Enzyklopädie des europäischen Ostens*. Bd. XII, Klagenfurt: Institut für Geschichte, Alpen-Adria-Universität, 2006, S. 418-424; online unter: <http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php/Hauptseite> [22.6.2010].